

Zur Einführung

Die Herbsttagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte (2.–5. Oktober 2001) wie üblich auf der Insel Reichenau im Bodensee, war zugleich eine Jubiläumstagung. Der Arbeitskreis beging in diesem Jahr sein fünfzigjähriges Bestehen. Hervorgegangen aus dem am 30. Oktober 1951 in Konstanz eröffneten städtischen Institut für Landschaftsgeschichte des Bodenseeraumes, hat der Arbeitskreis – anfänglich unter maßgeblicher Prägung durch den Mediävisten Theodor Mayer – in fünfzig Jahren kontinuierlicher und längst weithin beachteter Tagungs- und Publikationstätigkeit der Wissenschaft vom Mittelalter wesentliche und vielgestaltige Impulse gegeben. Dabei hat sich der Arbeitskreis ebenso grundlegend gewandelt wie seine deutschsprachigen Trägerländer rings um das Schwäbische Meer, wie das wissenschaftliche Leben generell und wie diejenigen Disziplinen, die sich mit dem Mittelalter in Europa befassen. Die Vorstellungen der Wissenschaftler von den Methoden und Gegenständen ihres Fachs sind andere geworden. Winzig war die Zahl der Mediävisten am Ende des Weltkriegs, groß ist sie vergleichsweise ein halbes Jahrhundert später geworden. Dabei ist die enge Bindung an das deutsche Sprachgebiet nicht aufgegeben worden. Denn wenn es schon unrealistisch scheint, lateinische Vorträge zu halten und in dieser Sprache zu diskutieren, so soll doch diejenige Präzision erhalten bleiben, die für diese meisten nur die Muttersprache bietet. Gleichwohl kommt man, wenn man eingeladen ist, aus ganz Europa auf die Reichenau und scheut gegebenenfalls auch nicht den Flug über den Atlantik.

Zu beschreiben, was den Arbeitskreis durch ständigen Wandel lebendig erhalten und zu einer in Europa wohl eher einzigartigen Einrichtung gemacht hat, ist nicht Sache einer Einführung. Diese soll nur davon sprechen, daß der Arbeitskreis heute, der generellen Zielrichtung der Geisteswissenschaften nach Selbstklärung und Selbstverantwortung folgend, ja vom Willen bezeichnet, diese Selbstklärung und Selbstverantwortung voranzutreiben, das Nachdenken über seinesgleichen und sich selbst in seiner Mitgliederversammlung einstimmig zum Jubiläumsthema erklärt und dieses auch realisiert hat. Die Versammlung hat Peter Moraw, Jürgen Petersohn und Rudolf Schieffer damit beauftragt, ein Konzept zu erarbeiten und dieses der Mitgliederversammlung vorzulegen. Es ist von der Versammlung gebilligt worden. Das Konzept folgt der Form nach fast gänzlich dem bewährten Muster der halbjährlichen fachlichen Begegnung der Mitglieder und ihrer fachkundigen Gäste.

Es war das Ziel, anlässlich unseres Jubiläums und im Hinblick auf den Beginn eines neuen Jahrhunderts den Versuch zu wagen, die deutschsprachige Mediävistik des zu Ende gehenden Säkulums ins Auge zu fassen, ja in gewisser Weise über diese Rechenschaft abzulegen. Der Eröffnungsvortrag und daher auch der erste Text dieses Bandes gibt Kunde

von der Rolle des Arbeitskreises in diesem ganzen Feld und damit auch, wie die Fakten inzwischen liegen, von der Verantwortung, die dabei übernommen worden ist. Die folgenden Vorträge und Texte fassen soweit möglich das ganze Fach ins Auge und zwar zunächst seine »Binnensicht« und dann die Sicht auf dieses Fach von außen. Das Jahrhundert ist dabei in vier Teile geteilt worden, daneben stehen einige längerfristige Einzelthemen. Es ist anzunehmen oder zu hoffen, daß schon die Individualität der Mitglieder für abwechslungsreiche Lektüre sorgt. Der Blick von außen wird durch Mitglieder und Gäste aus Frankreich und den Vereinigten Staaten korrigierend und relativierend angeboten. Italien ist ohnehin der am nächsten stehende Partner. Es ist darüber diskutiert worden, ob man auf dieser Tagung nur Binnensicht oder nur Außensicht anbieten solle. Man hat sich für den Mittelweg entschieden, schon angesichts der Tatsache, daß das Gesamthema ohnehin unausschöpfbar sei.

Zum nun vorliegenden Band ist kommentierend oder vielleicht erklärend nur noch wenig zu sagen. Herr Petersohn, inzwischen emeritiert, hat aus persönlichen Gründen gebeten, von der Herausgeberschaft weiter nicht belastet zu werden, und hat seinen Vortrag auch separat publiziert: »Deutschsprachige Mediävistik in der Emigration. Wirkungen und Folgen des Aderlasses der NS-Zeit (Geschichtswissenschaft – Rechtsgeschichte – Humanismusforschung)«, in: *Historische Zeitschrift* 277, Heft 1, 2003, S. 1–60. Die Kollegen haben, wie man feststellen wird, ihre einst recht gleichmäßig portionierten Vorträge in unterschiedlichem Maß ausgebaut, am wenigsten die Herausgeber. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Beitrag von Herrn Werner über die deutsche Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert besonders ausführlich ausgearbeitet worden ist. Dies geschah in Würdigung eines Tatbestands, der erst während der Tagung so recht bewußt wurde, nämlich wie enorm groß (bis zu fünfzig Prozent) der Anteil der Landesgeschichte an den Themen der mittelalterlichen Geschichtsforschung insgesamt gewesen sei, von der methodischen Verflechtung, für die programmatisch Theodor Mayer stehen mag, ganz abgesehen.

*Peter Moraw
Rudolf Schieffer*